



**Datum:** 4. November 2018

**Thema:** Wie präge ich eine gesunde Gottesdienstkultur?

**Text:** Johannes 13,1-20 / Weitere

**Predigt:** Daniel Ott

### **Einleitung**

Wir befinden uns mitten in einer Serie, in der es in den Predigten um das Thema „Kultur“ geht. Z.B. Dankbarkeitskultur, Kommunikationskultur, Investitionskultur, usw. Alles Aspekte, die mit dem Oberthema „Reich-Gottes-Kultur“ zu tun haben. Wie lebe ich als einzelner Mensch, als Bürger vom Reich Gottes? Wie leben wir miteinander in der Gemeinde, wie leben wir in dieser Welt? Heute will ich etwas zum Gottesdienst sagen. Denn Gottesdienst, das ist für mich ein Herzensanliegen. Gottesdienst einerseits als das, was jetzt hier heute morgen statt findet. Wir treffen uns als Gemeinde am Sonntagmorgen zum Gottesdienst. Es geht also heute einerseits um genau das. Aber es geht andererseits auch über den Sonntagmorgen hinaus um die Frage, wie präge ich in meinem ganzen Leben, mitten im Alltag, eine gesunde Gottesdienstkultur? Und was hat das wiederum für Auswirkungen für unser Gottesdienst feiern am Sonntagmorgen.

### **1. Wer dient hier wem?**

Wenn wir Gottesdienst hören, dann denken wir wahrscheinlich sehr schnell an den Gottesdienst am Sonntagmorgen. Und wenn wir uns im Zusammenhang damit fragen, wie unsere Gottesdienstkultur aussieht, dann drehen sich die Gedanken und Gespräche schnell um Dinge wie: Wann beginnt der Gottesdienst? Was singen wir für Lieder? Wie sieht unsere Liturgie bzw. der Ablauf aus? Wie machen wir was ganz genau? Es geht also um „äussere Dinge“, oder anders ausgedrückt, um Formen. Und das ist nicht schlecht, denn Formen sind wichtig. Aber damit befinden wir uns nur an der Oberfläche. Auf einer tiefer liegenden Ebene geht es um innere Haltungen, wenn wir von Kultur sprechen. Denn aus der Summe innerer Haltungen entsteht in einer Gemeinschaft eine Kultur. Gleichzeitig steht so am Anfang gleich die Frage im Zentrum, was wir, was ich mache. Und da kann man sagen, ja ok klar, es heisst ja Gottesdienst, es geht also darum, dass ich Gott diene. Also ist die nächste Frage, wie mache ich, wie machen wir das am besten? Wie diene ich Gott?

Bei all dem stellt sich mir eine grundsätzliche Frage zum Thema *Gottesdienst*: Wer dient hier

eigentlich wem? Und gibt es bei dieser Frage allenfalls eine Reihenfolge?

→ *Johannes 13,1-20* lesen

### **2. Mir von Jesus dienen lassen**

In dieser Begebenheit wäscht Jesus seinen Jüngern die Füsse. Er bringt damit praktisch und bildhaft zum Ausdruck, was er an anderer Stelle sagt: „*Der Menschensohn (Jesus) ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen*“ (Mk 10,45). Jesus macht sich selber zum Diener. Gottesdienst bedeutet also zuerst einmal, dass Jesus uns dient. Das tönt beinahe unglaublich. Der Gott und Schöpfer des Universums wird in Jesus Mensch und kommt in seine Welt um uns Menschen zu dienen. Gottesdienst ist also zuerst einmal nicht unser Dienst für Gott, sondern Gottes Dienst an uns.

### **Gottesdienst ist Gottes-Dienst an uns!**

Das heisst, es geht zuerst einmal nicht darum, dass ich etwas tue. Sondern darum, dass ich etwas an mir geschehen lasse. Und anscheinend, wenn wir Petrus hier sehen, ist das gar nicht immer so einfach. Zulassen, dass mir da jemand dient. Und dann dazu noch Jesus. Da stellen wir uns vielleicht auch die Frage: Brauche ich das? Habe ich das überhaupt nötig? Vielleicht ist das so etwas wie „stolze Bescheidenheit“. Stolze Bescheidenheit sagt sich: „Ich lasse mir doch nicht die Füsse waschen“. Aber Jesus sagt: „Wenn ich dir nicht die Füsse waschen darf, dann hast du keine Gemeinschaft mit mir“.

Gott selber lädt uns ein zum Gottesdienst. Du und ich, wir sind eingeladen Gott zu begegnen.

### **Gottesdienst bedeutet: Gott begegnen!**

Gesunder Gottesdienst beginnt mit der Begegnung mit Gott. In unserem Alltag, aber ganz besonders auch am Sonntagmorgen im Gottesdienst. Gott selbst sucht die Begegnung mit uns. Und damit diese Begegnung, ja Beziehung mit Gott möglich wird, ist es nötig, dass ich mir von Jesus dienen lasse. Was bedeutet das?

**1. Jesus gibt sein Leben für mich hin.** Vergabung von Schuld, Aufhebung der Trennung zwischen Gott und mir – damit Begegnung und Beziehung möglich wird.

Jesus ist ja auf dem Weg zum Kreuz, als diese Begebenheit der Fusswaschung statt findet. (Joh 13,1). Ich werde also „Teilhhaber“ an der Herrlichkeit Jesu. In der Taufe bringe ich ja zum Ausdruck, dass ich mit hineingenommen bin in seinen Tod, aber auch in seine Auferstehung.

Ich bekomme Anteil am Leben von Jesus – indem ich glaube, also auf das vertraue, was Gott in Jesus für mich getan hat. Dazu gehört es natürlich, dass ich mir eigestehe, dass ich das nötig habe. Dass ich aus mir selber nicht zu wahren Leben durchdringen kann – heute und über dieses Leben hinaus.

Das ist das, was Jesus hier meint, wenn er sagt: „*Wer ein Bad genommen hat, ist rein...*“ Ich gehöre zu Jesus, ich muss mich nicht immer wieder in einem grundsätzlichen Sinn erretten und taufen lassen (wenn ich irgendwann in meinem Leben mal auf den Ruf von Jesus geantwortet habe). Ich gehöre zu ihm, auch wenn ich als Christ nicht immer alles auf die Reihe kriege. Durch die Gemeinschaft mit Jesus haben wir Vergebung. Und damit sind wir bei den Füßen...

**2. Jesus sagt weiter:** „...er braucht sich nur noch die Füße zu waschen.“ Das heisst für mich, ich brauche Jesus und seinen Dienst an mir mein Leben lang. Auch wenn ich zur Familie von Gott dazugehöre, Jesus nachfolge, Dinge sich positiv verändern, usw. Ich mache mir immer wieder die Füße dreckig (oder eben die Hände...), solange ich in dieser Welt lebe. Ich werde da und dort schuldig gegenüber Gott, sage mal Nein zu ihm in einer Situation anstatt Ja. Ich werde schuldig an meinen Mitmenschen. Ich lebe in „sündhaften Strukturen“ in dieser Welt und kann manchmal nur den besseren von zwei schlechten Wegen wählen. Für all das brauche ich es, dass Jesus mir die Füße wäscht – immer wieder. Ich brauche aber auch seine Zuwendung, seinen Schutz, seine Wegweisung, sein Reden, usw. Und genau danach strecke ich mich aus im Gottesdienst. Auch gerade hier am Sonntagmorgen. Ich komme in der Bereitschaft, mir von Jesus dienen zu lassen. Ich bin bereit, zu empfangen. Das gilt auch für meinem Alltag. Die Frage ist: Bin ich bereit, mir von Jesus dienen zu lassen? Wo habe ich das gerade besonders nötig?

### **3. Den Mitmenschen dienen**

→ Lies nochmals Joh 13,12-15

Jesus bleibt Herr und Meister, auch wenn er uns dient, das ist wichtig. Er sagt weiter, dass er uns ein Beispiel gibt, er ist uns ein Vorbild. Jesus ist viel mehr als ein Vorbild – aber er ist eben auch ein Vorbild. Aus dem „Sich-dienen-lassen“, aus dem Empfangen, werde ich zu jemandem, der weitergibt (das steckt ja auch in unserer Gemeinde-Vision: Begeistert von Jesus – den Mitmenschen ein Segen!“

Aus dieser Aussage von Jesus wird klar:

**Gottesdienst ist Dienst an meinem Mitmenschen!**

Die Reihenfolge ist hier wichtig. Mein Dienst an meinen Mitmenschen ist eine Antwort auf das, was Jesus an mir getan hat (und immer wieder für mich tut). Dienst für Gott zeigt sich gerade im Dienst am Nächsten. In der Bibel wird immer wieder deutlich, dass Gott ein grosses Problem damit hat, wenn der Gottesdienst oberflächlich wird. Wenn geopfert und gesungen wird, aber der Mitmensch und die Sorge für den Mitmenschen aus dem Auge gerät:

→ Lies Jesaja 1,11,16-17

→ Lies Amos 5,22-24

Das sind zwei krasse Beispiele. Und nicht immer muss es so dramatisch ablaufen. Für mich zeigen solche Beispiele, wie wichtig es ist, dass Gottesdienst immer auch Dienst an meinem Mitmenschen bedeutet. Das heisst für uns auch, wenn wir hier Gottesdienst feiern, dann geht es nicht primär um meine Bedürfnisse. Z.B. darum, wie jetzt ganz genau der Gottesdienst abzulaufen hat, dass es „für mich stimmt“. Es geht darum zu fragen, wie kann ich heute meinen Mitmenschen dienen. Das ist eine ganz wichtige Haltung für eine gesunde Gottesdienstkultur.

### **4. Fazit**

Eine gesunde Gottesdienstkultur präge ich, indem ich:

- Die Begegnung mit Gott suche,
- indem ich immer wieder bereit bin, mir von Jesus dienen zu lassen.
- Und daraus zum Dienst an meinen Mitmenschen bereit werde.

Und das kann sich dann in ganz unterschiedlichen Formen am Sonntag und im Alltag ausdrücken.

### **Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:**

- Was ist dir neu wichtig geworden?
- Wenn du *Gottesdienst* hörst, an was denkst du?
- Jesus will dir deine Füße waschen – was löst das in dir aus? Bist du bereit dazu?
- Wo hast du dieses „Füße waschen“ gerade besonders nötig? Wie könnte das im Alltag konkret aussehen? Tausche wenn möglich mir anderen über diese Frage aus.
- Wo siehst du in deinem Umfeld Möglichkeiten, deinen Mitmenschen zu dienen?
- Du kannst Gott darum bitten, dass er dir begegnet – mitten im Alltag und auch am Sonntagmorgen im Gottesdienst.